

mochte zwar erst fünfzehn sein, aber das Alter spielte schließlich keine Rolle, denn wer die Waffe hat, hat die Macht.

Der General winkte ihm lässig, das Gewehr zu senken. NoMercy folgte dem Befehl zögernd und schob schmollend die Unterlippe vor. Jetzt hing die mächtige AK-47 schlaff am Gurt und sah an dem mageren Jungen wie eine überdimensionale Wasserpistole aus.

»Haben Sie den Stein?«, fragte der Fremde.

General Pascal schnaubte verächtlich. »Ihr Weißen! Kommt immer gleich zur Sache!« Er betrachtete den Mann von oben bis unten. »Aber unser Geschäft hat schließlich zwei Seiten. Haben Sie meine Waffen?«

»Erst der Stein.«

»Vertrauen Sie mir nicht, Mr Grey?«

Der Weiße gab keine Antwort. Das verwirrte NoMercy noch mehr. Dass der Fremde keinerlei Furcht zeigte, obwohl er dem

berüchtigten General gegenüberstand, konnte nur bedeuten, dass er unerhört mutig war – oder unglaublich dumm. General Pascal hatte schon wegen viel geringerer Vergehen, als keine Antwort auf seine Frage zu geben, Leuten die Hände abgehackt. Dann schoss NoMercy ein furchtbarer Gedanke durch den Kopf, der ihn erschauern ließ: dass dieser Mr Grey vielleicht sogar *noch gefährlicher* als der General selbst sein könnte.

General Pascal nickte NoMercy zu. »Zeig ihm den Stein.«

NoMercy zog einen schmutzigen Stoffbeutel aus der Tasche seiner zwei Nummern zu großen Tarnjacke. Er reichte das Bündel dem Fremden, wobei er vorsichtig vermied, dessen aschfarbene Haut zu berühren. Mr Grey schüttete den Inhalt des Beutels in die Hand. Ein großer hellrosa Kristall fiel auf die offene Handfläche. Mr Grey nahm eine

Juwelierlupe aus der Tasche und inspizierte den unauffälligen, schlichten Stein genau. Nachdem er ihn eine Weile von allen Seiten betrachtet hatte, verkündete er: »Armselige Qualität.«

Der General ließ ein donnerndes Lachen hören, das durch die Stille des Dschungels dröhnte. »Sie halten mich wohl für einen Idioten, Mr Grey. Wir beide wissen doch ganz genau, dass das hier ein sehr wertvoller *rosa* Diamant ist.«

Mr Grey tat so, als würde er den Stein noch einmal, aber genauer, untersuchen. Das kleine Machtspiel gehörte eben zum Verhandlungsprozess. Schließlich seufzte er widerwillig. »Er deckt vielleicht die erste Waffenlieferung, mehr nicht«, sagte er und fügte nach kurzer Pause hinzu: »Gibt es dort, wo er herkommt, noch mehr davon?«

Der General bedachte ihn erneut mit seinem

entwaffnenden Lächeln. »Mehr, als Sie sich jemals erträumen könnten.«

»Haben Sie das Gebiet gesichert, in dem die Diamanten gefunden wurden?«

»Noch nicht«, gab der General zu, »aber mit Ihren Waffen werden wir das tun können.«

Mr Grey ließ den Stein in den Beutel fallen und steckte ihn in die Tasche. »Equilibrium wird die Waffen liefern, die Sie brauchen – unter einer Bedingung: Sobald Sie, General, an der Macht sind, werden Sie der Organisation die alleinigen Schürfrechte für das Gebiet übertragen. Einverstanden?«

»Einverstanden«, stimmte General Pascal zu und bot dem Weißen seine fleischige Pranke.

Mit offensichtlichem Widerstreben schüttelte ihm Mr Grey die Hand.

NoMercy schaute zu, als die beiden Männer das Geschäft mit ihrem Handschlag besiegelten. Und dann zuckte er zusammen, als plötzlich im

Dschungel starke Motoren aufheulten. Zwei riesige Militärtrucks pflügten wie Bulldozer auf dem unbefestigten, halb überwachsenen Dschungelweg daher. Auf ihren Ladeflächen waren Waffenkisten aufgestapelt: brandneue AK-47, Browning M2-Maschinengewehre, Granatwerfer und zahlreiche Kisten Munition.

»Versuchen Sie bloß nicht, uns auszutricksen, General«, überschrie Mr Grey das Brüllen der Motoren. »Denn dann wäre Ihr kleiner Bürgerkrieg ein Honigschlecken im Vergleich zu dem, was wir mit Ihnen und Ihren Männern anstellen werden.«

Der General lächelte unerschütterlich. »Das gilt auch für Sie, mein Freund, für Sie und für Ihre Leute.«

»Dann sind wir im Geschäft«, antwortete Mr Grey und verschmolz mit den Schatten des Dschungels.